

"MS - Euphorie"

Autor(en): **Weilemann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1988-1989)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«MS - Euphorie»

* Hans Weilemann, Zell ZH

- * Mit der freundlichen Genehmigung des Verfassers **Hans Weilemann**, Zell Kt. Zürich, veröffentlichen wir hier einen Leserbrief, der im Mitteilungsblatt Nr. 112 vom März 1988 der **Schweiz. Multiplen Sklerose Gesellschaft (SMSG)** erschienen ist und danken der MS-Gesellschaft für dessen Überlassung. Es geht uns darum, an einem erfreulichen Beispiel aufzeigen zu können, wie es von Fall zu Fall — aber immer wieder — gelingt, affektive Beziehungen und Freude am Leben, trotz Behinderung, zu erhalten und damit auch eine schwere Krankheit moralisch zu beherrschen.

Im Mitteilungsblatt der SMSG, in Arztberichten, usw. ist schon etliche Male von einer Hochstimmung als krankheitstypische MS-Euphorie die Rede gewesen. In Gesprächen mit MS-Betroffenen ist mir aufgefallen, dass viele — wie ich übrigens auch — gar nichts ungewöhnliches daran finden. Ich will aber nur von mir, also in der Ich-Form schreiben:

Wieso wollen sogenannte gesunde Menschen mir nicht glauben, wenn ich sage die MS habe mir mehr gegeben als genommen? Sie denken dann an die erwähnte Euphorie, «aha, auch so ein krankhafter, unnatürlicher MS-Wolkenläufer»!

Grund zu meiner Hochstimmung glaube ich genug zu haben:

- Ich stehe nicht mehr unter dem Druck im Büro erfolgreich zu sein, alles Technische im Büro und zuhause verstehen zu müssen, in Politik und Wirtschaft alles zu durchschauen, kurz überall meinen Mann zu stellen.
- Ich darf jetzt «nein» sagen, wenn ich müde, nicht aufgelegt bin oder etwas anderes tun möchte. Ich darf mich drücken, wenn ich eine Arbeit nicht gerne tue. Stolz und Ehrgeiz sind nur noch ganz gemässigte «Antriebspeitschen».

- Ich habe Zeit: wenn am Radio eine «himmlische» Musik ertönt, dann kann ich den Kopf auf die Arme legen, die Augen schliessen und mich den Klängen voll hingeben und geniessen. Ich kann meinen Hobbies (dem Rest, der noch verblieben ist) frönen so lange ich möchte; ich muss sie nicht mehr dem Schlaf abstehlen. Ich kann gemütlich eine ganze Stunde beim Morgentee zubringen, muss nicht mehr dauernd Sklave meiner Uhr sein.
- Wenn das Wetter sonnig ist, kann ich am nahen Fluss oder im Wald herumschlendern, kann eine Fahrt per Bahn oder Postauto unternehmen.
- Ich kann über meine Mitmenschen in aller Ruhe und aller Länge nachdenken und ihnen, wenn ich es für richtig halte, schreiben, telefonieren oder etwas senden.
- Ich habe Zeit, Bücher oder Bibel- und andere Sprüche zu lesen, kann darüber nachdenken, über Welt, Sinn meines Lebens, Tod und das Leben darnach, über alles, was des Nachdenkens wert ist.
- Die langen Aufenthalte in Spitälern und Kurhäusern haben mich geprägt und ihre Spuren hinterlassen; ich war mit tapferen Kranken zusammen, habe Einblicke in vorher ungeahnte Schicksale gewonnen, die mir das Leben in ganz anderer Dimension aufgaben.

Ist das alles etwa nichts, was mich in dankbare Hochstimmung bringen kann und in diesem Glücksgefühl durchhält? Natürlich bin ich nicht gegen Niedergeschlagenheit gefeit, wenn z.B. eine menschliche Beziehung nicht klappt oder ein weiterer krankheitsbedingter Verzicht schmerzt. Doch überwindet die sogenannte (von mir angezweifelte) «MS-Euphorie» bald jedes Tief.